Deborah,

Richterin, Retterin Israels, Prophetin und Sängerin.

(Buch der Richter, Kap. 4. und 5.)

Auch Israel hatte seine Heldinnen und Sängerinnen, die mit Männergeiste große Thaten begannen, mit männlichem Muthe ausführten, und in hoher Begeisterung Heldenlieder und Triumphgesänge anstimmten. Die Größe und Herrlichkeit des weiblichen Geistes, den kühnen Schwung ihrer Begeisterung, die besonnene Klugheit im Rath und in der That priesen die Regentinnen, Heldinnen, Retterinnen und Sängerinnen, welche fast jedes Volk aufzuweisen hat. Oft, in Zeiten des tiefsten Verfalls der Völker, wo aller Männergeist und Männermuth gesunken sich unter das Joch der Tyrannen beugte, und verzweifelnd erduldete, was tyrannische Willkühr verhängte, waren es Frauen,

die als Retterinnen sich erhoben, Leben und Muth den Männern einhauchten, und wie vom Himmel gesandte Flammen ihre dunkle unglückliche Zeit aufhellten und reinigend retteten. Unter diese edlen, heldenmüthigen, großsinnigen Frauen gehöret Deborah, die Richterin Israels.

Zur Zeit des Samgar, des dritten Richters in Israel, welche Richter nach Josua und vor den Königen die israelitischen Regenten waren, war das öffentliche Unglück aufs höchste gestiegen. Allenthalben herrschte Verwirrung, Muthlosigkeit, Niedergeschlagenheit, und Jabin, ein Cananitischer König tyrannisirte das jüdische Volk. Sein Feldherr Sissera hatte neun hundert eiserne Streitwagen machen lassen, und zwanzig Jahre unter des Jabin Joche war Israel aller Freiheit, alles Muthes und aller Kraft beraubt. Das Land war unsicher, die Straßen öde; nur auf heimlichen Schleifwegen wagte man sich aus dem Hause. Auch die Versammlungen des öffentlichen Raths und der Staatsverwaltung blieben unbesucht, des

Landes Vormünder ermangelten des Rathes und des Muthes zur That. Die Abgötterey hatte wieder um sich gegriffen, und folglich hatten die Gesetze und Anordnungen Jehovahs, des Israelitischen Gottes und die Verfassung Mosis alle Kraft verloren. Ueberall war Krieg, überall Anfall, Verletzung, nirgends Vertheidigung. Es fehlete eben so sehr an Waffen, als an muthigen Streitern und Führern des Volkes.

Zu dieser Zeit, unter solchen Umständen des Verfalls und innerer Verwesung des jüdischen Staatskörpers erhob sich Deborah, und ward die Mutter Israels. Sie war eine Ephraimitin und die Gattin eines unbekannten und unberühmten Lapidoth. Auf dem Gebirge Ephraim wohnete sie, in einem Zelte unter Palmen, die Deborahs Palmen hießen, zwischen den Städten Rama und Bethel. Da saß sie als Richterin zu Gericht, und die Kinder Israel kamen zu ihr vor Gericht, um ihre Streitigkeiten von ihr entscheiden zu lassen. Sie ward als Prophetin verehrt, indem sie im Geiste Mosaischer Ver-

fassung, im Namen Jehovahs entschied, und als begeisterungsvolle Sängerin im Tone poetischer Orakel sprach. Freie öffentliche Gerichtsbarkeit übte sie so unter ihren heiligen Palmen. Ihre Weisheit, ihre Gerechtigkeitsliebe, ihr hoher Ernst, und ihre Propheten-artigen Sentenzen zogen alle, die Recht suchten, hin zu ihren Palmen. Allgemein war das Zutrauen zu ihr, groß ihr Ansehen, ausgebreitet der Ruf ihrer Weisheit.

Doch ein Größeres verbarg sie in ihrem Sinne. Die Mutter Israels war sie, bewahrend, herstellend den häuslichen und nachbarlichen Frieden ihrer Kinder. Aber auch Israels Retterin gedachte sie zu werden, und sie war es, die den verglommenen Muth der Israeliten wieder anfachte, und den Kampf gegen Jabin und seinen Feldherrn Sissera erregte. Zu Barak, den Sohn Abinoams, sandte sie, und ließ ihn zu sich rufen. Da kündigt die gottbegeisterte Prophetin dem Barak an, daß es Gottes Wille und Heil für Israel sey, daß er mit zehntausend Mann von den Stämmen Naphthali und Sebulon auf den

Berg Thabor ziehe. Mit Klugheit war ihr Plan entworfen und klug die Zeit gewählt. Sie rechnete auf die Gegend und die Lage derselben, auf die Regenzeit und die Ueberschwemmungen, wo die Ströme von den Bergen in die engen Thäler herabstürzten, und wo demnach die „Wasserbringenden Sterne" die feindlichen Rosse und Männer, die sich daselbst lagerten, hinweg schwemmen, und so das feindliche Heer verderben mußten. Ihre Erwartung, ihren Plan des Verderbens erfüllte Jehovah. Regengüsse kamen, Rosse strauchelten, Sisseras eiserne Rüstwagen waren hier mehr hinderlich als zweckmäßig; das Israelitische Schwerdt entschied, und Sissera flohe. Darum singt Deborah in ihrem Liede: „Vom Himmel stritten die Sterne, aus ihren Reihen stritten „sie mit Sißra, die Bäche Kison rollten sie „weg, die gewundnen Ströme, der Kison —"

Barak wollte ihren Plan, den Rath Jehovahs, vollführen, doch nur unter der Bedingung, wenn sie, Deborah, selbst mit

auszöge. Das Glück der Unternehmung hieng also nur von der Gegenwart der Deborah, von ihrem gegenwärtigen Rathe und ihrer leitenden Weisheit ab, und ohne Deborah getraute Barak sich nicht das Werk zu vollenden. Sie willigte ein und zog mit Barak gen Kedes. Doch noch weiter hatte die patriotisch Begeisterte hinausgesehen und heimliche Plane entworfen, daß der gefürchtete und verderbliche Siffera ihr nicht entrinne; denn durch eines Weibes Hand sollte dieser umkommen.

Als Barak sich auf dem Berge Thabor gelagert hatte, ward es dem Siffera angesagt. Dieser setzte sich nun mit seinem Heere und seinen neun hundert eisernen Wagen in Bewegung, und lagerte sich, wie Deborah es wünschte, an dem Flusse Kison, der in der Regenzeit von den Gebirgswassern angeschwellt die Umgegend überschwemmte. Als nun der Tag gekommen war, wo Deborah auf die mit ihr verbündeten Wasserbringenden Sterne rechnen konnte, sprach sie: Auf, Barak! Das ist der Tag, da dir der Herr

den Sissera hat in die Hände gegeben. In Strömen wird der Herr vor dir herziehen. Da zog Barak mit seinen Zehntausenden vom Thabor dem Sissera entgegen. Verwirrt, erschrocken von den vom Gebirge kommenden Wassern, kamen Sisseras Völker und Wagen in Unordnung, und sein Heer fiel durch das Israelitische Schwerdt. Den Sissera selbst verließ der Muth, er sprang von seinem Wagen und flohe zu Fuß. Barak jagte dem in Unordnung gerathenen Heere nach, ihm fielen die Wagen in die Hände, und keiner der Feinde entrann dem Schwerdte der Israeliten. So hatte Deborah es geordnet; so hatte Gott ihren Plan begünstigt, der immer den Muthigen und Klugen hold ist.

Sissera flohe zur Hütte Jaels, des Weibes Hebers, eines Keniters, der unter den Eichen Zaanaim bey Kedes lebte, und mit dem Könige Jabin in friedlichen Verhältnissen stand. Jael gieng Sissera entgegen und lud ihn in ihre Hütte, hieß ihn furchtlos seyn, und sie deckte ihn zu mit ei-

nem Mantel. Er bat nur um ein wenig Wasser, um seinen Durst zu stillen, denn geschlagene und verfolgte Helden, die nirgends sicher sich fühlen, wandelt oft eine gar sehr genügsame Bescheidenheit an. Allein sie that auf einen Milchtopf und gab ihm zu trinken, und deckte ihn zu. Er aber hieß sie die Thür der Hütte bewachen, und wenn jemand frage, ob einer hier sey, solle sie sagen: niemand. Die Milch, von welcher Jael dem Sissera zu trinken gab, war ohne Zweifel Kameelmilch, von der man sagt, daß sie berausche, wenn sie in Gährung gerathe. Wie nun Sissera schlummerte, nahm Jael einen Nagel von der Hütte und einen Hammer in ihre Hand, schlich sich leise zu ihm hinein, und schlug ihm den Nagel durch den Schlaf, daß er todt hinsank. Als nun auch Barak bey seiner Verfolgung des Sissera zu Jaels Wohnung kam, gieng sie dem Barak entgegen und sprach: komme nur her, den Mann, welchen du suchst, will ich dir zeigen. Barak fand ihn todt, und wie der Nagel noch in dem Schlafe stack.

Da sang nun die Richterin unter den Palmen, die Retterin ihres Vaterlandes als Prophetin und Sängerin das schönste und zugleich höhnendste Triumphlied, was vielleicht nur das Alterthum aufzuweisen hat. Nachdem wir die Geschichte bereits erzählet haben, welche diesem schönen Heldengesange Veranlassung und Stoff gab, so kann derselbe auch nicht mehr dunkel seyn. Um aber Deborah auch als poetische Sängerin kennen zu lernen, wollen wir denselben nach Herders Uebersetzung mittheilen *). Mit Dank gegen Gott, gegen die Führer und gegen das Volk Israels, dem, als einem republikanischen Volke, Deborah nicht befehlen, sondern nur durch einen Gottesspruch rathen konnte, hebt der Gesang an.

---

*) Herder hat diesen von ihm sehr geliebten Siegesgesang zweimal übersetzt, im zweiten Theile vom Geiste der Ebräischen Poesie, und im siebenten Briefe seiner Briefe das Studium der Theologie betreffend.

Daß angeführet die Führer Israels
Und willig folgete das Volk,
Preiset darüber den Herrn!

Ihr Könige hört!
Merkt auf, ihr Fürsten!
Ich dem Ewigen,
Dem Ewigen will ich singen und spielen,
Dem Gotte Israel.

Ewiger, da du auszogst
Von Seir;
Da du einherzogst
Durch Edom:
Da bebte die Erde,
Die Himmel troffen,
Die Wolken gossen.
Berge zerflossen vorm Antliz Jehovahs,
Der Sinai vorm Antliz Jehovahs,
Des Gottes Israel *).

*) Diese Bilder sind von der erhaben prächtigen Erscheinung Gottes in der Arabischen Wüste am Sinai entlehnt, woher die ebräischen Dichter alle großen Bilder erhabener Gotteserscheinungen nehmen.

In Tagen Samgar, des Sohnes Anath,
In Tagen Jaels lagen öd' die Wege,
Die Straßengänger giengen krumme Pfade.
Es feierten die Versammlungen Israels,
Sie feierten, bis ich aufstand, Deborah,
Bis ich aufstand, die Mutter Israels.
Sie hatten fremde Götter erwählet;
Da war vor den Thoren der Krieg.
Kein Schild ward gesehen noch Speer
Bey den Vierzigtausenden Israels.

Mein Herz, es wallt den Gebietern Israels zu,
Und ihr Freiwilligen unter dem Volk,
Lobet den Ewigen.

Ihr Reiter auf weißen Eselinnen,
Ihr Sitzer auf köstlichen Decken, *)
Ihr Wandler auf Straßen, dichtet Gesang.
Ein Lied zur Stimme der Hirten, die zwischen den Schöpfebrunnen

*) Diese sind die Vornehmen, die Fürsten, die Wandler gemeine Leute, die aber alle des Sieges Früchte genießen und sich freuen sollen.

Wasser den Heerden austheilen:
Denn daselbst werden sie singen die Thaten Jehovah,
Seine Thaten wird preisen das Landvolk Israels,
Dann zieht es singend in die Thore das Volk Jehovahs *).

Wohlauf! wohlauf! Deborah,
Wohlauf! wohlauf! und dichte Gesang.
Erhebe dich, Barak,
Führe deine Gefangene vor, Abinoams Sohn!
Da zog ein schwacher Rest aus, Helden entgegen,
Jehovahs Volk zog mit mir, entgegen den Starken.
Aus Ephraim kam ihr Anfang, die Bewohner Amaleks:
Mit ihm kamst, Benjamin, du mit deinen Völkern!

---

*) Brunnen sind im Orient die fröhlichen Versammlungsörter, wo Lieder gesungen, Thaten der Vorzeit gepriesen werden.

Aus Machir kamen die Kriegesführer,
Aus Sebulon, die den Stab der Musterung trugen.
Die Fürsten Isaschar waren mit Deborah,
Isaschar, die Schutzwehr Baraks,
Sprang mit ihm hinab in das Thal.

Nur an den Bächen Rubens war gar viel Berathung;
Warum saßest du da zwischen den Hürden, Ruben?
Zu hören etwa das Blöcken deiner Heerden? —
O an den Bächen Rubens ist gar viel Berathung *).
Gilead auch — es wohnt ja über dem Jordan:
Auch Dan, warum sollt' es sonst an Schiffen wohnen?

---

*) Während alle Stämme zum Streite herbeikamen, blieb der Stamm Ruben ruhig, ohne sich anzuschließen. Daher der höhnende Spott über die Zurückgebliebenen.

Auch Asser sitzet am Meeres Ufer stille,
An seinen Buchten wohnt er sicher ja.
Aber Sebulons Volk, es wagt dem Tode sein Leben,
Auch Naphthali erscheint auf der Berge Höhn.

Dagegen kamen die Könige nun und stritten,
Die Könige Kanaans stritten
Zu Taanach, bey den Wassern Megiddo.
Ihre Lust nach Silber stillten sie nicht.
Vom Himmel stritten (entgegen ihnen) die Sterne,
Aus ihren Reihen stritten sie mit Sißra,
Der Kison schwemmte sie weg,
Die geschlängelten Ströme, der Kison —
Tritt, Seele, mächtig einher!

Da stampften die Hufe der Rosse
Beim Fliehen, beim Fliehen der Helden!
Flucht Meros, spricht der Bote Jehovahs,
Sprecht Flüche über ihre Bewohner!

Sie kamen nicht mit zur Hülfe Jehovahs,
Zur Hülfe Jehovahs in seinem tapferen Heer!

Gesegnet vor den Weibern sey Jael,
Des Keniten Hebers Weib!
Unter den Weibern der Hütte sey sie gesegnet!
Wasser forderte er; sie gab ihm Milch,
In prächtiger Schaale brachte sie ihm berauschende Milch;
Und die Hände griffen zum Nagel,
Die Rechte zum schweren Hammer hin,
Und schlug auf Sißra, zerschlug ihm sein Haupt,
Und durchbohrt', durchbohrt' ihm die Schläfe *).
Zu ihren Füßen lag er gekrümmt,
Sank, und entschlief zu ihren Füßen;
Er krümmete sich und sank,

---

*) Die Handlung der Jael wird hier nicht als eine moralische, sondern als eine patriotische That gepriesen, die die Befreiung Israels zur Folge hatte.

Gekrümmt fiel er und war dahin —
Durchs Fenster aber schauete, *)
Es rief die Mutter Sißra durchs Gitterfenster:
„Warum weilt sein Wagen zu kommen?
„Warum zögert das Rasseln seines Gespanns?"
Die Weisen ihrer Frauen antworteten ihr,
Und sie auch kehrte das Wort um zu sich selbst:
„Wie? sollen sie denn nicht Beute finden und theilen?
„Eine Jungfrau, zwo Jungfrauen für Einen Mann,
„Farbige Kleider für Sißra,
„Farbige Kleider und Goldgestick,
„Bunter, doppeltgestickter Halsschmuck,
„Alles für Sisseras Beute."

---

*) Hier folgt der bitterste Spott. Deborah versetzt sich in die Lage der ungeduldig harrenden, Unglück ahnenden Mutter Sisseras, und wie ihre Frauen die Furcht der Mutter hinwegschmeicheln durch den Gedanken, daß ja zur Sammlung und Theilung der Beute Zeit gehöre. —

So müssen untergehn all' deine Feinde,
Jehovah!
Die aber, die dich lieben, seyn wie der
Sonne Aufgang
In ihrer Jugendkraft!

So schließet dieses Lied, welches so heldenmäßig, voll lyrischen Schwunges, und doch so weiblich empfunden Gefahr, Noth, Sieg, Dank und Hohn ausspricht. Der Schluß des Gesanges, ist gleichsam sein Siegel, undründet das Ganze eben so schön, als es schön geordnet, und zeitmäßig, national und lokal ist.

Deborah lehret, daß das Große, Herrliche und Ausserordentliche allenthalben gedeihe, und daß Zeiten der Noth und frecher Unterdrückung es sind, wo große Gedanken und kühne Thaten empfangen und geboren werden. Da Menschen und ihre Thaten sich allenthalben gleichen, so kann man das Lied der Deborah leicht auf unsere Zeit anwenden. An die Stelle der jüdischen setze man

deutsche Stämme und Namen, an die Stelle des Kison einen Schlesischen Fluß, und man glaubt Anspielungen auf unsere Zeiten zu lesen.